

Der Irre

Weltraumprolet

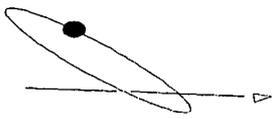
Der Auftrag

„...und anstelle der Rüben nehmen wir für den Gemüseintopf Baumwurzeln. Der alte Kräuter-Maneh bringt sie uns jeden morgen vor Tagesanbruch. Dem Pfeffer entnehmen wir vor der Auslieferung ein Zehntel und füllen es mit Mäusedreck nach. Den bekommst Du von jedem Bettler, soviel Du willst. Ja, und niemals mit *diesen* Gewichten messen, wenn Du verkaufst. Es sind unsere „Einkaufsmaße“. Wenn Du sie verwechselst, könnte es teuer werden. Also, gehab Dich wohl und gib gut Acht auf mein Sach'.“ Der junge Hemm Vling hatte vor Aufregung rote Ohren. Was er da belauscht hatte, waren die letzten Anweisungen des größten Krämergauners der Stadt vor seiner Abreise. Hemm war hinter einem Tuchballen versteckt, denn eigentlich hatte er dort die Nacht verbringen wollen. Die Lagerräume des Kaufmanns Emilios Schnackselbaumh waren geräumig, unübersichtlich gefüllt und boten jede Menge Platz für einen streunende Magieradepten. *[So ist das nämlich mit diesem Zauberersgesindel: auf niedrigen Stufen sind sie Hungerleider, die nicht mal ein Unwetter herbeizuhexen instande sind, auf höheren Stufen haben sie nichts besseres zu tun als Türme mit den unmöglichsten Verliesen und Monstren zu erschaffen. Pfui!]* Hemm wartete gespannt in seinem Versteck, bis der Lagerleiter und sein Arbeitgeber und Herr den Schuppen verlassen hatten. Dann machte er sich auf dem Weg, hin zu seinem Onkel, der ihm am Abend zuvor noch das Quartier verweigert hatte, mit der Bemerkung, der Junge „solle doch schauen, daß er etwas erwirtschaftet!“ *[So sind die Krämerseelen. je geiziger, desto reicher oder umgekehrt. Sie haben mit ihren haarigen, fetten Pfoten den ganzen Tag nichts zu tun als Geld zu zählen oder sich über seine Numerischer Vergrößerung Gedanken zu machen. Treten Probleme auf, sind sie hilflos und auf robuste Naturen angewiesen.]* Der Sekretär des Ehrwürdigen Handelstreibenden Vling des Älteren wollte Hemm sofort wieder die Türe weisen, doch der ließ sich nicht abschütteln *[Wie sooft ein Guom als Sekretär. Schlimmer noch als Zwerg, sind sie nicht so sehr von maßloser Goldgier getrieben, als von einer heuchlerischen Schleimhaftigkeit. Anson-*

sten siehe oben]. Eigentlich wollte Vlingh von seinem mißratenem Neffen nichts wissen, da dieser erst einen anständigen Beruf ergreifen sollte *[s.o.]*, aber da ihm Hemm mit ein paar Worten klarmachte, er müsse etwas von größter Bedeutung berichten, ließ ihn der alte Kaufmann doch gewähren. Als Hemm zu Ende gesprochen hatte, waren zwischen den tief und immer tiefer werdenden Falten auf Vling des Älteren Stirne die Augen nur noch als finster glühende Kügelchen auszumachen. Er grollte. Hemm dachte schon, nun wolle sich sein Oheim mit einem lauten Knall in ein Wölkchen Geiz auflösen, doch dem war nicht so. Mit einer warmen Milde, die Hemm so noch nie von seinem Onkel vernommen hatte, bot dieser ihm Kost und Quartier und eine Stelle als Sekretär, die Hemm sich noch nicht abzulehnen getraute. Sein erster Auftrag war sofort ausgesprochen: den wüsten Schläger-Shwamm, der in einer der Kneitien sein Durchzugsquartier hatte, „mit Arbeit zu überhäufen“. Den zu diesem Zweck übergebenen Geldbeutel, so mahnte Vling d.Ä. eindringlich, sei nur in Notsituationen zu gebrauchen, und das äußerst sparsam.

In einer der Spelunken traf Hemm dann auf den gefürchteten Schläger-Shwamm, der seinen Lebensunterhalt damit zubringt, von Kaufleuten der Stadt, wo er sich gerade *nicht* aufhält, eine Rente eben dafür zu kassieren. Gegen eine kleine Gebühr war er dazu zu überreden, dem Kontor des Krämers Schnackselbaumh einen Besuch abzustatten, den jener so schnell nicht aus seinen Geschäftsbüchern herausradieren würde können.

[Und was lernen wir daraus? Grob gesprochen- meine Thesen zu Gstudierten Heldentypen werde ich noch ausführlicher darlegen- brauchen die Weichlinge immer einen Starken Aufrichtigen, einfach gesagt einen typischen Krieger, um sich die Drecksarbeit machen zu lassen. Immer das gleiche. Kein Ork zu schmächtig, kein Drach zu minder!]



Der Irre Weltraumprolet



Seite 2

Spacebottle

Der Schweiß stand Drhanec auf der Stirne. Nichts war schwieriger- aber auch reizvoller- als die Computerkriminalität. Aber wenn, man sie an Bord eines Konzernfrachters ausführte, war sie mitunter lebensgefährlich. Wenn die Computergroßanlage, die sich seltsamerweisen KLAUSI nannte, herausfände, daß der Techniker, dessen Paßwort er zur Zeit gerade benutzte, eigentlich gar nicht an Bord war, dann hatte sie wahrscheinlich ein bis zwei Divisionen schwerbewaffneter Wachmannschaften am Hals. Schurl, der seine gutgebauten, massigen Leib in eine der Wachuniformen gezwängt hatte, atmete schwer neben ihm. Seine Nerven waren zwar ein gewisses Maß an Anspannung- sozusagen berufsbedingt-gewohnt, aber alles hielten sie denn doch nicht aus. Etwa im Bauch eines Konzernkreuzers - hier dem der „SS Pilsen“- konnte er schon mal nervös werden. Doch plötzlich begannen die Farben auf dem Bildschirm, vor dem die beiden saßen, zu leuchten, ein

Optionsmenü erschien, und Drhanec atmete auf. „I wü den Kratzbumma.“ sagte Schurl mit fester Stimme. Der KB 4000 war ein neuartig entwickelter Jäger. Drei seiner Prototypen standen im Hangar des Kreuzers. wenigstens einen davon hatte sich Schurl, Keptn der Spacebottle, in den Kopf gesetzt zu stellen. Mit der Sicherheit eines altgedienten Hangarzeugmeisters diktierte er dem Computer seine Befehle. „KB #1 zur Überprüfung vollwarten. KB#2 zwecks Manöver mit Übungsmunition und halber Energie versorgen. KB#3 zwecks Probeflug startklar in minus 3 machen. Järgeschwader #2 zwecks Manöver mit Übungsmunition ausstatten. Ende.“ Mehr wäre verdächtig geworden. Wenn er unauthorisierterweise die gesamten Wachjäger in die Reparatur geschickt hätte, wäre das aufgefallen. Er nickte seinem Chefnavigator Drhanec zu. Ein gutes Stück der Arbeit schien geschafft. Da zuckten sie zusammen, als hätte sich gerade ein mit Plasmagewehr bewaffneter Zgrnwlc vor ihnen materialisiert. Aus dem Lautsprecher des engen Büroraumes knackte eine Stimme: „Hände hoch, sie sind umstellt!“ Beide standen wie angewurzelt, mit weit aufgerissenen Augen. „Haha, nur eine Sprechprobe. Hier spricht der Abteilungsleiter abt.IX/B. Die „SS Pilsen“ erwartet hoher Besuch. Technischer Direktor Lautkauff wird uns demnächst einen Besuch abstatten. Um die Disziplin auf ordnungsgemäßen Stand zu bringen, sind hiermit alle etwaigen Landgänge gestrichen, ebenso wie die Alkoholzuteilungen in der Messe. Weitere Maßnahmen: Großreinigung mit Rattenjagd auf Deck 4. Schicht A erhält neue Monturen. Tägliche Zusatzexerzieren der Geschützbedienung. Und, Vertriebsleitung auf Deck 5: Entfernen sie sofort alle pornographischen Darstellungen von der Herrentoilette. Danke, bis bald.“ Krrchks machte es in der Leitung. Schurl wurde vor Streß fast Schwarz vor Augen. So viel Aufregung für so wenig Lohn. Drhanec meinte mit Augenmerk auf etwaige Patroullien der Wachmannschaften liebevoll zu seinem Käptn: „Oida, gemma, s'wird letschad!“ Schurl murmelte „Wonnst manst, Blada...“ und bewegte seine massige Figur vorsichtig durch den Gang. Da ertönte hinter ihm eine metallische Stimme: „Halt-Keine Bewegung sonst Terminisierung.“ Ein Zahnarzt, der eine Termin will, durchzuckte es Schurl. Doch es war nur ein Wachroboter. Schurl grinste ihm so unschuldig wie nur möglich an. Dann trat er einen Schritt zu Seite, um nicht im Feuerstrahl von Feris Blaster zu stehen, der den Roboter von hinten zerschmolz. Schurl genoß es immer wieder, das gierig-irre Flakern in Feris Augen zu sehen, wenn er etwas kaputtmachen konnte. Drhanec drängte zur Eile. Die

Mit der faszinierenden Eröffnungsstory darf ich alle Anhänger des Blut und Blubber-Hack'nSlay etc. wieder einmal begrüßen. Toll, daß ich das Blatt noch nicht zerfetzt habt! Sollte es sein, daß irgendwelches anspruchsvolles Publikum sich in diese Gazette des Frohmuts und der Mezzelorgien verirrt haben sollte, so sei es auch willkommen.

Vorurteilsfreies, offenes, sympathisches Rollenspiel ist das Motto der diesmaligen Ausgabe.

Wenn ich mich von meinem Lachkrampf erholen kann, so darf ich an die geschätzte Leserschaft das Gerücht weitergeben, daß eine EMZ in Vorbereitung ist.

Da ich meinen Lachtränen kaum einhalt gebieten kann, hier was zum Weinen: Ich baue nicht nur professionelle Defizite, es kommen auch so viele Zuschriften, daß ich sie in meinem beschränkten Rahmen kaum alle zitieren kann. Drum laß ich es lieber. Buahaha. Tot den Verrätern!

Aus oben genannten Gründen diesmal wieder eine Kurzausgabe des DiWp, werf'ja keine Perlen vor die Säue. Bärch, bärch.

Gut Holz!

xxx

Flose, Schriftleitung

Zuschriften an

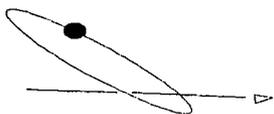
F.Seidl

Rodlergasse 8/18

1190 Wien oder

h9450027@falbala.wu-wien.ac.at





Der Irre Weltraumprolet



Kratzbummer würden sicher schon warten. Also machten sie sich nach dem Hangar auf. Dort stand ein technisches Objekt, welches an Formvollendung und Raffinesse Schurls Herz höher schlagen ließ. Ein fabrikneuer Kratzbumm 3500, mit automatischer Zielansage nach Wunsch, Servolenkung, Zentralverriegelung und extra großen Munitionsraum für 30 GM-X54-Raketen neuester Bauart. Die Sitze mit echtem gnamilanischer Aktroidenhaut bespannt. Eine gefüllte Getränkebar, die einer Admiralsfregatte würdig gewesen wäre. Schurli wollte es sich nicht nehmen lassen und zerschmetterte eine Flasche Sekt auf dem Raumjäger. Genau so einer war sein Kindheitstraum gewesen, außerdem hatte er, seit er den alten Jäger beim Emmatreiben verspielte, im Auge gehabt. Als er die Startknöpfe bediente, wußte er nicht, daß er einen blinden Passagier an Bord hatte.

Dieser Passagier war eigentlich ebenfalls widerrechtlich auf dem Sternenkreuzer „SS Pilsen“. Es handelte sich um den auf Industriespionage spezialisierten Ingo Albin Aberwitz. Dieser hatte sich in den zentralen Controlling-Computer eingeklinkt und in der Kostenrechnungsabteilung entdeckt, daß der Konzern, dessen Stolz die „SS Pilsen“ war, bei seinem letzten neu auf den Markt gebrachten Produkt

einen folgenschweren Irrtum begangen hatte. Ein gewissenhafter Buchhalter hatte nämlich einem Produkt die Rechnung für einen Terroranschlag auf die Produktionsstätte der Konkurrenz als Fixkosten zugeschlagen, um die Finanzierung der Söldner sicherzustellen. Beglebe und Gegenbeglebe waren noch vorhanden, sogar eine Berechnung der kalkulatorischen Zinsen war enthalten. Diese Daten hatte Ingo Albin Aberwitz gestohlen und trachtete, sie an den Konzern zurückzuverkaufen. Dazu müßte er aber erst einmal von Bord sein. Eben dieses ermöglichte ihm nun Schurli Diebstahl.

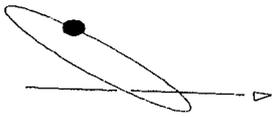
Als Schurli den Hangar in zivilem Tempo verließ, schrillten bereits die ersten Alarmglocken. Aber bevor die Mechanismen der umständlichen Konzernbürokratie es fertigbrachten, den Abwehrgeschützen einen Feuerbefehl zu erteilen, war Schurli schon längst auf der Spacebottle und über den Sternstaub.

[In der nächsten Folge wird der blinde Passagier sich outen. Kann Schurli mit einem interplanetar gesuchten Industriespion gut Burenwurst essen? Oder wird er ihm als Burenwursts essen? Versäumen Sie nicht die nächste Folge der umwerfenden Spacebottle-Reihe!]

Die Sternenforscher

Wer der zerlumpten, abgemagerten Gestalt an jenem lichten Morgen mitten im Sommer begegnete, mußte sich denken, einen von den Toten Auferstandenen zu sehen. Denn der Privatgelehrte und Spinner Bohumil wankte wie ein Gespenst durch die belebten Straßen der Stadt. In seine Augen flackerte der Irrsinn, sein ungepflegter Bart umwehte in der leichten Sommerbrise, die von der Rauommündung heraufzog, seinen sehnigen Hals, die verlausten Kleider umwabberten seine hagere, verhungerte Figur. Er murmelte beständig vor sich hin: „Er kommt, er kommt ganz sicher, es ist vorbei, hihi, alles aus, er kommt sicher, alles aus, hihi...“ Auf dem Viehmarkt hielt er in seinem Irrweg inne von einem Gatter, hinter dem ein Metzger und ein Viehhändler sich ganz unermeßlich beschimpften. Der Streit ging um ein achtbeiniges Kalb, daß aber infolge einer Mißgeburt nur sieben-einhalb Beine gehabt hatte. Der Metzger forderte Schadensersatzgeld. Als Bohumil dies vernahm, brach er in schallendes Gelächter aus. Er brüllte, bis ihm die Tränen kamen ob so einer Narretei. Fast wäre er erstickt an seinem Lachanfall, hätten ihn nicht zwei der Marktbüttel erfaßt und niedergeschlagen. Bohumil kicherte noch vergnügt, als sie ihn in die Zelle unterhalb der Rathhaustreppe steckten.

Gero von Wuhlpert war ein feiner Mann. Er gab sich ständig mit irgendwelchen Irren ab, die behaupteten, den Untergang der Welt voraussehen zu können. Mit dem Geld, das ihm der Fürst von Fishbeyn als Entschädigung für seine Dienste in solch metaphysischen Fragen gab konnte er sich eine der schönsten Bibliotheken weit und breit leisten. Und das Salär war nicht zu hoch, denn die Gestalten, die er da antraf, waren meist recht unappetitliche Gesellen. So wie dieser Bohumil, ein stadtbekannter Trinker und Okkultist, der irgendwann einmal von einem Examen der Astronomie geflogen war und seitdem in einer jämmerlichen Kammer im Flußhafenviertel wohnte. Nun, als er ihn so betrachtete, wie er da vor ihm auf der Pritsche der Rathauszelle saß, dachte er sich nur, daß er einen schönen Tag vergeudetete. Doch Bohumil, der sich von seinem Lachkoller erholt hatte, lächelte ihn böse an. „Jaja. Kometeneinschlag, wie der Herr ganz richtig gehört hat.“ „Und Du weißt, wie man ihn verhindern kann?“ fragte Gero gelangweilt. „Sicher, Herr. Gebt Mir hundert Jungfrauen, Gold, Brokat; Seide samt und ein Schloß in den Bergen sowie eine Leibgarde von fünfzig Mann. Hähähä!“ Gero verzog die Augenbrauen und hielt sich ein parfümgetränktes Tuch vor die Nase.



Der Irre Weltraumprolet



Der Kerl war nicht nur ungewaschen, sondern auch frech und ungebührlich sarkastisch. „Wie kommst Du darauf, daß ein Komet hier einschlagen sollte?“ frug er. „Ganz einfach. Ich habe zufällig die genauen Sternenkoordinaten der fürstlichen Nachtopfes und habe daraus einige kleine Berechnungen angestellt. Der Komet wird genau in das allerhochfürstliche Nachtwasser treffen und 'abspritzen zu befruchten das Land und die Teiche mit unheilvollem Samen' wie es im Codex Coitus so schön heißt. Hähähä!“ Erneut dieses schmutzige, perfide, sarkastische Gelächter. „Er erlaubt sich einen Scherz!“ rief Gero entrüstet aus. „Im Ernst, Euer Hochwohlgeboren.“ Bohumils Stimme war völlig verändert. „In meiner Kemenate habe ich alle Berechnungen, die den Beweis für eine kosmische Katastrophe erbringen. Laßt mich frei.“

Die „Kemenate“ war ein kleines Zimmer, das von oben bis unten mit Büchern, Handschriften, vollgeschmierten Papieren und Essensresten voll war. „Macht es Euch gemütlich. Hähähä!“ Eine halbe Stunde kramte Bohumil in dem Chaos. Gero sah ihm mit zugekniffener Nase zu. Schließlich hatte Bohumil alle Unterlagen zusammen. Gero zog sich Handschuhe über und nahm den packen Papier an sich. Ein flüchtiger Blick auf das Geschreibsel ließ ihn noch bleicher werden. „Ich werde Wochen brauchen, bis ich überhaupt die Nebenbedingungen zur Kosmos-Gleichung nachgerechnet hab!“ „Nun tuts und vergeudet keine Zeit. Bringt mich in Euer Studierzimmer und ich will euch meinen Rechengang erläutern. Hähähä!“

Mit dem Strubbelbart Bohumil an seiner Seite erregte Gero im vornehmen Kollegium großes Aufsehen. Er ließ den großen Saal räumen, die Große Schieferplatte abdecken und sich die Leiter der Erkenntnis bringen. Des weiteren benötigte er fünf Gehilfen, die die Rechnungen in Reinschrift übertragen sollten.

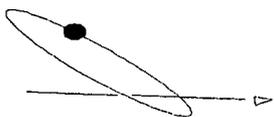
$$\frac{a+b}{c} \cdot \frac{d}{e} \cdot \frac{f}{g} \cdot \frac{h}{i} \cdot \frac{j}{k} \dots = z$$

„Der erlaubt sich einen Scherz mit mir.“ grummelte Gero vor sich hin, als er nach dem ersten Tag die erste Zeile mühselig bewiesen hatte. „Aber was macht das schon. Spätestens morgen habe ich seine ersten Rechenfehler.“ „Doch er sollte sich täuschen. Tag um Tag rechneten die beiden sich die Köpfe heiß, verschmähnten Schlaf und Speise, beschimpften einander als Ignorant, Bleischtiftspitzer und Kreidessesser, oder lobten einander in den Himmel. Bohumil wollte beweisen, daß ein Sternendämon es auf eine Quellennympe des Rauom abgesehen hatte, der er zum Zeichen seiner Liebe einen schönen Stern zum Geschenk machen wollte, denn sie hatte ihn aufgefordert, ihr die Sterne vom Himmel zu schenken. Um dieser Aufforderung nachzukommen, hatte

der Dämon offenbar einen Kometen vom Kurs abgebracht, um ihn auf die Quelle des Rauoms zu zielen. Soweit war die Sache noch beweisbar. Aber die Spekulation ging über den Zeitpunkt des Einschlages und nicht zuletzt über mögliche Abhilfen. handgreiflich wurden die zwei Gelehrten beinahe über den Punkt, ob eine kollektive Massenandbetung der Nympe, den Dämon doch von seinem Vorhaben abzubringen, ein Opfer für den Dämon oder eine Mauer aus Reliquien das beste Mittel gegen die Bedrohung aus dem All sei. Der Streit kreiste auch darum, ob man die Bewohner des Rauom-Tals davon unterrichten sollte, daß der Komet vermutlich alles Leben in einem weiten Umkreis vernichten würde der einzige Tatbestand, an dem keiner der Beiden zweifelte. Bohumil war dafür, alle in Angst und Schrecken zu versetzen, auf daß sie reumütig im Staube sich wälzen um Buße zu tun, wenn das Ende der Welt anbricht. Doch Gero, der Bohumil auf Grund seiner Lebensweise im Aussehen immer ähnlicher sah, meinte, man würde sie nur auslachen. Doch eines morgens, als die zwei struppigen Gesellen wieder eine Nacht mit Berechnungen an der fast vollgekritzelten Wand zugebracht hatten, waren sie so weit. Sie hatten das exakte Datum- ein Zeitpunkt in achtzehn Stunden- errechnet. Bohumil sprang auf, kicherte und zuckte im ganzen Raum hin und her. Sein irres Gelächter brachte den ebenfalls schon geistesgestörten Gero so in rage, daß er eines der hölzernen Lineale ergriff und mit seiner knochigen, abgemagerten Hand Bohumil eines verpaßte, das dessen schwache Knochen krachten. Er war sofort tot. Einige Stunden kroch Gero in geistiger Umnachtung auf dem Boden hin und her und nagte an des toten Bohumil Knochen. gegen Mitternacht fiel ihm wieder ein, daß der Komet ja bald einschlagen würde. Ein Wirrwarr von Formeln, wie Gebete in einer fremden Sprache auf den Lippen, wankte er zum Stadttor hinaus, auf die höchste Klamm, die über dem Lauf den Rauoms lag. Von dort oben sah er hinunter auf den glitzernden Fluß, auf die große Stadt. Die Sterne spiegelten sich in den Fluten und in der kühlen Nachtbrise vermeinte Gero einen Singsang zu hören. Er wurde ein letztes Mal von einem irren Kichern geschüttelt. Dann lauschte er auf ein fernes Rauschen, das in seinem Ohr allmählich zu einem Brausen und Donnern heranwuchs. Mit kindlicher Freude in Erwartung des fürchterlichsten Infernos tanzte er auf seinem Felsvorsprung hin und her. Die letzte Zeile seiner Formel ausrufend, streckte er die dürr gewordenen Hände gen Sternenhimmel.

Irgendwo in der Ferne vernahm er ein leises Platschen. Eine zierlich Stimme hauchte. „Danke, aber ein bißchen klein, oder?“

Und mit einemmal schämte Gero sich so sehr, daß er sich in die Fluten hinunterstürzte.



Der Irre Weltraumprolet



Seite 5

Der Chronist

Hyronimus der Zittrige, der Stadtchronist und Oberster Hofschreiber zu Volgar, berichtete in den Goldenen Zeiten des Rauomtales im Auftrage seines Herrn, Gesimo des Siebenzehnten Fürsten von Fishbeyn, später auch genannt der Sparsame. Neben den offiziellen Stadtchronikbüchern, für deren Führen er oberster Verantwortlicher war, schrieb er alle nicht unbedingt buchhalterisch und militärisch interessanten Begebenheiten in seine Privataufzeichnungen. Den ersten Band jener Chronik gab er noch zu Lebzeiten heraus. Später, in den Kriegen mit den Kleinvölkern, gingen große Teile seiner Manuskripte verloren. Lediglich Bruchstücke davon sind uns erhalten. Soweit möglich, wollen wir, gestützt auf sie, ein Bild von der blühenden Kultur des Rauomtales geben.

Kreitschny, der 101. Tag, welchen Llobmir uns mit Sonnenschein erbrachte. Welch eine Wonne ist es, einem guten Freund einen Dienst zu erweisen. Mir wurde, wie ich schon berichtete, die Ehre zuteil, meinem guten Freund Fingerfraeundt, dem Hauptbuchführer der Höfischen Konten zu Gamme, der mir schon oft zu kuriosen Bemerkungen Anlaß gab, einen Gefallen zu erweisen. Zu Beginn der Pflugzeit sandte er mir seinen Neffen mit der Bitte, ihn in die Kunst der Hohen Buchführung einzuweisen. Nun, heute war der erste Tag, an welchem der mit einer tüchtigen Portion Tinte gesalbte Jüngling Tittmoch in die Fürstlichen Rechenkammern treten durfte. Dreißig Tage lang war er an der Schule für Zahlensakrobatik im Umgang mit den Rechenschiebern und den Hauptkonten geschult worden. Heute nun sollte er zeigen, was er gelernt hatte, und in die Praxis der Geldaufschreibung eingeweiht werden. Ich persönlich ließ es mir nicht nehmen, diesen Vorgang als Stellvertreter meines Freundes Fingerfraeundt zu beobachten.

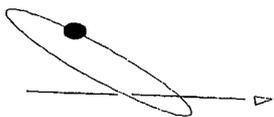
Der Knabe wurde also vorgelassen. Jobbel Iggenfeder, der Abteilungsleiter für Aufzeichnungsüberprüfung, ließ einiger der letzten Bücher zu dem Pult des Jünglings kommen. Iggenfeder ist im ganzen Haus dafür bekannt, besonders hinterhältige und schwierige Aufgaben an Neulinge zu verteilen, so verfuhr er auch in diesem Falle sehr streng. Er gab dem Eleven die Übertragung von Strafzahlungen in die Gerichts- und Marktkassen zur Arbeit auf. Doch handelte es sich bei dem Fall um eine gar seltsame Angelegenheit: der Stadtbekannte Bog „Bongo“ Bostkij hatte im Zuge einer Trinkveranstaltung gewettet, er könne schneller 75 Eier essen, als der Rennreiter Digh Dribbelboint brauche, um mit seinem Pferd vom Schwammtor bis zur Marktsäule zu reiten. Als besonderer Wettanreiz blieben die Eier ungeschält, und das sonderliche Rennen sollte zum Markttag durch-

geführt werden. (An dieser Stelle beschreibt Hyronimus im Detail, was bei Dighs strammen Ritt über den gefüllten Marktplatz alles zu Bruch ging). Summa summarum fünf Marktstände beschädigt, zwei Strafzahlungen an den Magistrat wegen gefährlichem Verhalten, sowie eine Schadenersatzforderung des Kaufmannes Beytelwegh, der mit dem magenverstimmten Wettgewinner zusammenstieß und von selbigen vom Samtkragen bis zur Stiefelschnalle vollgespielen wurde.

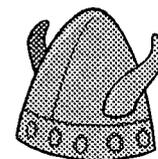
All diese Zahlungen nebst der Gerichtskosten mußte der arme Tittmoch in die rechten Konten zuweisen. Verschärfend für den Jüngling kam hinzu, daß besagter Kaufmann ein Verrechnungskonto bei der Stadtkasse als Lieferant besaß, somit vom Gericht direkt auf sein Konto entschädigt wurde, was mittels teilweise halbbarer Gutschrift zu erfolgen hatte. Doch wider Erwarten strauchelte Tittmoch kein einziges mal. Schön war anzusehen, wie dem Iggenfeder die ohnehin schon großen, fischigen Augen noch größer gerieten. Fürwahr, stolz war ich einen solch gelehrigen Schüler beaufsichtigen zu dürfen. Morgen soll er die Chronistenschule besuchen, wo über sein weiteres Werden entschieden werden soll.

Tag der Weisheit Llobmirs, der 102. im Jahr, an welchem wir preisen die erste Tugend Llobmirs des Weisen. Heute nun wird es sich weisen, ob der junge Tittmoch den Anforderungen der drei Gestrengen Bewahrern der Geschichte genüge tut. Wichtig ist bei dieser schweren Teilprüfung, ob der Prüfling allen Daten, die ihm die Weisen Alten nennen, das richtige Ereignis zuordnen kann. Vor den bereits der Verwesung nahen Körpern der Uralten zeigte der junge Tittmoch wenig Furcht, wie ich es selbst schon oft bei Prüfungen erlebt habe. Ruhig nahm er ihre auf Tontäfelchen geritzten Frage entgegen, las sie laut und mit starker Stimme dem Auditorium vor. Die ersten drei Fragen waren literaturgeschichtlicher, also minder bedeutender Natur. Die zweite Abfolge von Fragen war weitaus anspruchsvoller: Wie hieß der Erbauer der Weißen Wände zu Knakarom: Zwibel Eibinung, Jobinung oder Seibinung. Fürwahr, ich möchte beschwören, ich hätte diese Großtat dem Magier Eibinung zugeordnet, doch es war sein Cousin Jobinung, der Eibinungs Pläne nach dessen Tod in realiter überführte. Doch Tittmoch gab ruhig die korrekte Antwort. Die Weisen staunten über sein innere Ruhe und Gelassenheit, die er an den Tag legte.

[Wie Hyronimus in späteren Jahren feststellen mußte, hatte Tittmoch die Fragen vorher gekannt und ihre Antworten auswendig gelernt. Er wurde dereinst ein glänzender Krieger.]



Der Irre Weltraumprolet



Seite 6

Kampfsystem zum Ausschneiden und Sammeln.

Einmal mehr kommt es darauf an, einem wichtigen Detail des Kampfsystems einen ganzen Artikel zu widmen: dem Brustpanzer. Da in den verschiedensten Kulturen die verschiedensten Schutzkleidungen vorhanden sind, ist es sinnlos, mit einer Aufzählung der gängigen Typen zu beginnen. Wichtig sind die Gesichtspunkte, nach denen eine Panzerung aufzuschlüsseln ist.

Hier wären zu nennen:

1. Das Material

Wohl der wichtigste Gesichtspunkt, nach dem eine Rüstung zu betrachten ist. Je nach Material ist die Rüstung stark oder schwach, widersteht extremen Belastungen besser oder schlechter. Deshalb führen wir den Begriff des MafaRü [Materialfaktor für Rüstungen] ein, er darf nicht mit dem bereits erwähnten Mafa [Materialfaktor für Waffen] verwechselt werden. Je höher er ist, desto unzerstörbarer ist das Material. Vor allem bei flachen Hieben ist es günstig, einen hohen Materialfaktor auf seiner Seite zu haben.

2. Die Struktur

Selbstverständlich ist der MafaRü nur eine von vielen Kennzahlen eines Panzers. Entscheidender ist jedoch die Dichte seiner Verarbeitung. So wirken fünf losen Stahlringe weniger als 800 Weidenruten, eng geflochten. Damit wären auch schon die Kriterien bekannt, nach welchen sich die Struktur aufschlüsselt:

Gewebedichte (z.B. bei Kettenhemden, Geflechtpanzern)

Plattenstärke (wie stark ist die durchschnittliche Stärke des Materials)

Nahtdichte (wie fest ist die Naht an Reizstellen)

Ebenfalls gilt der Grundsatz, daß je höher die Strukturwerte (StW) einer Rüstung sind, desto besser für den Träger. Um so geringer ist die Chance, durch einen Stich (siehe Kampfarten-Kapitel) verwundet zu werden.

3. Die Größe

Darunter ist die Konfektionsgröße eines Panzers zu verstehen. Rüstungen werden nicht, wie im DSA,

von der Stange geschmiedet. Ein guter Schmied legt all in sein handwerkliches Können in ein Stück, um es dem Träger, der es bei ihm bestellte, recht zu machen. Kein Händler käme auf die Idee, eine Rüstung in Auftrag zu geben. Er wuchert sie lieber einem heruntergekommenen Krieger vom Leibe und verscheuert sie an den nächstbesten Reisenden mit Geld im Sack. Daher entsprechen die gekauften Rüstungen fast die den Körpermaßen ihres Trägers (s.a. "Deckungsgrad"). Zu große Rüstungen (Werte deutlich über Körpermaßen) führen zu Abzügen für Bewegung und Akrobatik, je nach Körperteil.

4. Der Deckungsgrad

Der Deckungsgrad (Dg) ist eine Kenngröße für alle Rüstungsarten, die in Prozenten angibt, wie gut ein Panzer am Körper haftete. Dabei spielt natürlich die Art der Befestigung eine Rolle (BefA), ein Kettenhemd haftete besser als eine eiserne Platte. Am besten natürlich ein maßgeschmiedeter Plattenpanzer, der optimal auf den persönlichen Bierbauch angepaßt ist.

Darüber hinaus wissen wir durch den Deckungsgrad, wie groß die Zonen des gerüsteten Körperteils sind, die nicht von einem Panzer direkt bedeckt werden, sei es, weil die Rüstung zu knapp geschnitten ist, weil sie hier in andere Rüstungen übergeht etc. Diese Faktoren, die sich aus der Differenz von Körper- und Rüstungsgröße ergeben, senken natürlich den Deckungsgrad, wenn eine Rüstung zu klein ist. Sie erhöhen ihn aber keinesfalls, wenn es umgekehrt ist. So wird eine Riesenrüstung einen Zwerg nur bedingt schützen, dafür mehr behindern (siehe auch „Gewicht“).

5. Gewicht

Je schwerer eine Rüstung, desto besser. Bis zu gewissen Grenzen. Das Gewicht hängt vom MaFaRü ab und steigt proportional dazu. Somit ist bei direkten Treffern eine schwere Rüstung von Vorteil. Kommt es jedoch aus gewichtigen Gründen zu einer Überbelastung gerüsteter Körperteile, wird das „Gewicht“ zur „Last“ und somit zur Quelle für Abzüge auf Bewegung, Akrobatik und Konditionshemmnis.